
3 9004 01511134 4



Die Lügnerin

Lustspiel

von

Roderich Benedix

R. Uglow & Co.

Jessie H. Maitland
Queens Arts '

DIE LÜGNERIN

COMEDY

BY

RODERICH BENEDIX

With Introduction Exercises

BY

J. MACGILLIVRAY

Professor of German, Queen's University, Kingston, Ont.

R. UGLOW & CO., Publishers

KINGSTON, CANADA

Wörter — separate words
Worte - words as in speech
Wörterbuch - dictionary.

das Examen - Examination
die Prüfung -
bestehen - pass.

Written 1849

INTRODUCTION.

Roderich Benedix, the author of "Die Lügnerin," was born in Leipzig in 1811. He studied at the *Fürstenschule* at Grimma and in the *Thomasschule* in Leipzig. In 1831 he entered the theatrical profession, and played in Dessau, Cöthen, Bernbürg, Meiningen and Rudolstadt. After 1833 he was tenor in various theatres in Westphalia and elsewhere. It was when he was manager of the theatre in Wesel that his play, *Das bemooste Haupt* appeared (1841). It met with great success all over Germany and is still popular. Benedix then became manager of a democratic magazine, *Der Sprecher,* after which he moved to Cologne, was theatrical manager there and in Elberfeld, and in 1849 was professor in Hiller's Conservatory of Music. In 1855 he was manager of the theatre at Frankfurt-on-the-Main. He was again in Cologne in 1858, and went to Leipzig in 1861, where he died in 1873. He published many volumes of plays, many of which are short and well adapted for private or amateur theatricals. There is a special edition of such. In addition to the above-mentioned, there may be mentioned, *Dr. Wespe, Die zärtlichen Verwandten, Der Vetter, Die Hochzeitsreise, Der Störenfried, Die Lügnerin, Günstige Vorzeichen, Die Herrschaften, Die Dienstboten.* The characters belong generally to the better middle class, the action is well evolved and interesting and abounding in comical situations. The dialogue is generally sprightly, occasionally trivial, often abounding in serious passages of practical wisdom. The language is colloquial, simple and clear. In addition to his theatrical productions, Benedix also wrote a novel, in which his own experience is depicted, *Bilder aus dem Schauspielerleben,* and several works on the theory and art of elocution, *Der mündliche Vortrag* and *Katechismus der Redekunst,* as also a *Katechismus der Verskunst.* A *Selbst biographie* of him appeared in the magazine, *Gartenlaube,* 1871.

PERSONEN.

Constanze Brann, eine reiche Erbin.

Dr. Langenberg, Advocat, deren Vormund.

Frau Greiner, deren Hauswirthin.

Moritz Hartmuth.

Zacharias Hahnenbein, Seifensieder.

Kaspar Backes, Handarbeiter.

Ein Hauptmann der Bürgerwehr.

Gustchen, Constanzens Kammermädchen.

Bürgerwehrmänner.

Note.—The author regularly omits the comma between the sentence and clause, which present usage rquires.

Zimmer mit reichen Tapeten und von Reichthum zengendem Hausgeräthe. Mittelthür, rechts und links Seitenthüren. Rechts Fenster. Links ein Sopha. Davor ein runder Tisch, worauf eine brennende Lampe. Im Hintergrund an der Wand Tische, auf welchen Lichter. An dem Sopha zur rechten Hand ein Arbeitstischchen.

Erster Auftritt.

CONSTANZE (*mit einer Häkelarbeit beschäftigt, sitzt auf dem Sopha*). LANGENBERG (*sitzt neben ihr*).

LANGENBERG. Und Sie beharren auf Ihrem Nein?

CONSTANZE. Ich beharre darauf.

LANGENBERG. Was aber können Sie allen meinen vernünftigen Gründen entgegensetzen?

CONSTANZE. Einen einzigen, der sie alle zu Boden schlägt: ich liebe Sie nicht.

LANGENBERG (*empfindlich*). Sie lieben mich nicht? Wodurch bin ich Ihnen denn so unangenehm geworden, womit habe ich Ihren Hass verdient?

CONSTANZE. Wie Sie übertreiben! Wer spricht denn von Hass? Sie sind mein Vormund, haben treulich mein Vermögen verwaltet, haben mich geleitet und geschützt—für alles das bin ich Ihnen sehr dankbar, ich schätze und ehre Sie. Allein diese Dankbarkeit ist noch keine Liebe—wenigstens nicht die Liebe, die mich wünschen liesse Ihre Gattin zu werden.

LANGENBERG (*gereizt*). Sie sprechen so klug von Liebe, kennen Sie denn die Liebe schon?

CONSTANZE (*wendet sich ab*).

LANGENBERG. Sie leben eingezogen, kommen meines Wissens mit jungen Männern nicht zusammen, kennen Sie denn die Liebe schon? Antworten Sie mir.

CONSTANZE (*schelmisch*). Herr Vormund, Sie sind nicht alt genug um diese Frage an mich stellen zu können. Wenn Sie einmal weisses Haar haben, mögen Sie darauf Anspruch

machen Herzensgeständnsise eines jungen Mädchens zu erhalten.

LANGENBERG. Sie sind meine Mündel.

CONSTANZE (*lachend*). Allein mein Herz steht nicht unter Ihrer Vormundschaft.

LANGENBERG. Sie wollen mir durch schlaue Wendungen entschlüpfen. Bedenken Sie, Constanze, dass Sie nach allen Vernunftgründen nichts Besseres thun könnten, als mir Ihre Hand zu reichen. Ich bin sechsunddreissig Jahre alt, habe eine ausgedehnte Praxis, bin seit Jahren mit der Verwaltung Ihres Vermögens vertraut—

CONSTANZE (*unterbrechend*). Sie sind ein ganz angenehmer Mann, wohlgelitten in der Stadt, ein tüchtiger Advocat, tausend Mädchen würden sich glücklich schätzen, Ihre Gattin zu werden—Sie sehen, ich kenne die triftigen Gründe alle, ich sehe alles ein, mein Verstand ist gänzlich auf Ihrer Seite—

LANGENBERG. Nun?

CONSTANZE. Aber mein Herz nicht. Und so oft sich auch noch in mir Verstand und Herz gezankt haben, stets behielt das letztere Recht. Man sagt es solle mehreren jungen Mädchen so gehen.—

LANGENBERG. Als Ihr Vater vor acht Jahren starb und mir die Vormundschaft über Sie und Ihren Bruder übertrug, sagte er mir: „ich übergebe Ihnen das Schicksal meiner Kinder als einem erprobten Freunde—vielleicht gewinnen Sie einst das Herz meiner Constanze und ich werde dann euren Bund von oben herab segnen."

CONSTANZE (*ernst*). Erwähnen Sie jetzt meines guten Vaters nicht, sein Andenken ist mir zu schmerzlich.

LANGENBERG. Er hatte Sie für mich bestimmt, es ist sein Wille dass Sie meine Gattin werden.

CONSTANZE. Da Sie denn doch fortfahren, so sage ich Ihnen dass mein Vater zu gut und vernünstig war, um das Schicksal seiner Kinder noch in die fernste Zukunft hinaus festsetzen zu wollen. Ich ehre den Willen des Verstorbenen am besten, wenn ich meiner Ueberzeugung folge.

Langenberg. Es sind seine eigenen Worte: „vielleicht gewinnen Sie das Herz meiner Constanze."

Constanze (*munter*). Nun ja, dies „Vielleicht" ist aber nicht eingetroffen, Sie haben mein Herz nicht gewonnen.

Langenberg. Constanze, Sie berufen sich fortwährend auf Ihr Herz, sollte mein Argwohn gegründet sein?

Constanze. Welcher Argwohn?

Langenberg. Seit acht Jahren bin ich gewohnt Sie als meine künftige Gattin zu betrachten, ich habe Sie gewissermassen für mich erzogen. Sie wussten das, Sie haben mich niemals ahnen lassen, dass Sie meinen Wünschen entgegen sein könnten—und jetzt wo ich diesem stillschweigenden Verhältniss Worte gebe, wo ich mit dem bestimmten Antrag hervortrete, weisen Sie mich entschieden zurück?

Constanze. Auf Ihre entschiedene Werbung muss ich Ihnen doch eine entschiedene Antwort geben.

Langenberg. Und diese hat einen Grund—Herr Moritz Hartmuth?

Constanze (*wendet sich ab*).

Langenberg. Sie schweigen? Jetzt wird mir klar was ich längst argwöhnte. Darum also waren Sie seit sechs Wochen, wo der junge Herr dort drüben wohnt, so gern in Ihres Bruders Zimmer! (*Deutet nach links*). Mir sagten Sie: das Geräusch, das Treiben auf der Strasse ergötze und unterhalte Sie, die Aussicht von hier nach dem Garten, (*auf das Fenster deutend*) sei so ermüdend, so langweilig auf die Dauer —o ich habe es läangst gemerkt!

Constanze (*schnippisch*). Und wenn dem nun so wäre?

Langenberg. So? Also einen jungen Menschen ziehen Sie einem geprüften Freunde vor?

Constanze. Das habe ich noch nicht gesagt.

Landenberg. O wann sagt ein Mädchen wol was es denkt und fühlt!

Constanze. Man muss nicht alles sagen—haben Sie mich selbst gelehrt.

Langenberg. Und so sollte Ihr schönes Vermögen in fremde Hände kommen? Und diesem Moritz Hartmuth, der

seit kurzem das grosse Wort in den politischen Vereinen führt, diesem unruhigen Kopfe soll ich, der treue Freund, nachgesetzt werden?

CONSTANZE. Ich habe noch nichts gestanden.

LANGENBERG. Ich weiss genug ohne Ihr Geständniss. Aber ich habe noch ein Wort mitzureden, Sie dürfen sich ohne meine Bewilligung nicht verheirathen.

CONSTANZE (*munter*). Herr Vormund, morgen ist mein Geburtstag, morgen werde ich mündig! (*Zeight ihm ihre Uhr*). Noch fünf Stunden! Schlag Mitternacht hat Ihr Befehlen ein Ende!

LANGENBERG. Aber Constanze, sein Sie vernünftig, geben Sie nach!

CONSTANZE. Aber Herr Vormund, sein Sie vernünftig, geben Sie mich auf!

Zweiter Auftritt.

Vorige. GUSTCHEN (*durch die Mitte*).

GUSTCHEN (*eileg*). Ach Herr Doctor, Herr Doctor!

LANGENBERG. Was gibt es denn?

GUSTCHEN. Aufstand, Empörung, sie bauen Barricaden!

CONSTANZE (*erschrocken*). Barricaden?!

GUSTCHEN. Alles rennt und läuft! Die Bürgerwehr kommt zusammen, es wird Generalmarsch geschlagen, Sie können es hier hinten nach dem Garten heraus nicht hören.

LANDENBERG. Generalmarsch! Dann muss ich fort zu meiner Compagnie!

CONSTANZE (*ängstlich*). Mein Gott und ich bleibe allein in dieser Angst! Wird es denn niemals ruhig werden? Wenn doch mein Bruder zurück wäre von seiner Reise!

LANGENBERG (*nimmt seinem Hut, eilig und leise*). Sie sehen wie nöthig Ihnen ein männlicher Schutz ist in dieser aufgeregten Zeit—geben Sie nach! (*Fernes Trommeln*).

GUSTCHEN (*am Fenster*). Herr Doctor, hören Sie, da trommelt es wieder.

LANGENBERG. Ja ich gehe schon; Verdammte Zeit, wo man keinen Augenblick seiner selbst Herr ist. Schlafen Sie wohl, wenn ich kann komme ich noch einen Augenblick vor und bringe Ihnen Nachricht. (*Eilig ab*).

GUSTCHEN. Das nimmt auch gar kein Ende, das ewige Lärmen. Die Woche drei, vier Mal Generalmarsch ist das wenigste. Man gewöhnt sich am Ende daran.

CONSTANZE. Was soll noch daraus werden!? Ich habe für die Freiheit geschwärmt, habe sie mir so schön gedacht— und jetzt, wo alle Welt von Freiheit spricht, kommt man aus Angst und Schrecken nicht heraus.

GUSTCHEN. Sie müssen auch nicht zu furchtsam sein, Fräulein, es ist ja meist nur blinder Lärm. Ein Haufen muthwilliger Buben bringt die ganze Stadt auf die Beine!

CONSTANZE. Oft ist es nur Muthwillen, aber es war auch schon Ernst, es ist schon Blut geflossen und mir schaudert vor Blut. Dass auch meinen Bruder gerade jetzt Geschäfte nach London riefen, wäre er hier, ich zöge mit ihm fort, weit weg von hier.

GUSTCHEN (*lachend*). Wo wollten Sie denn hin? Es gibt ja jetzt in ganz Europa kein ruhiges Fleckchen. Doch da Sie von Ihrem Herrn Bruder sprechen, da ist ein Brief von ihm, den mir der Thürsteher gegeben hat. (*Gibt den Brief, nimmt dann ein Licht und geht nach links*).

CONSTANZE (*den Brief besehend*). Nicht mit der Post? Ach nein, durch Einschluss. (*Zu Gustchen*). Wo willst du denn hin?

GUSTCHEN. In Ihres Herrn Bruders Zimmer, ein wenig auf die Strasse sehen was es denn eigentlich gibt. Hier hinten heraus ist man ja abgeschnitten von aller Welt und sieht und hört nichts.

CONSTANZE. So lass das Licht hier; gibt es wirklich Ausstand, so werfen sie die Fenster ein, wenn sie Licht sehen.

GUSTCHEN (*setzt das Licht weg und geht links ab*).

CONSTANZE (*allein, hat den Brief geöffnet und überfliegt ihn flüchtig*). Erst in vier Wochen kehrt er zurück? O das

ist ja eine Ewigkeit. Da werde ich noch manchen harten Strauss mit meinem Herrn Vormund haben! Ja ja, Herr Vormund, Sie sind ein kluger Mann, aber ich bin denn doch auch so klug um zu wissen dass es Ihnen bei Ihrer Werbung um mich hauptsächlich um mein Vermögen zu thun ist. Mein Persönchen wäre Ihnen eine ganz angenehme Zugabe—ich glaube wol, allein ich will doch dieses Persönchen ein wenig besser im Preise halten, als dass ich es für eine blosse Zugabe weggäbe. Horch was ist das? Flüstert es da nicht im Garten? (*Geht unbefangen nach dem Fenster, öffnet es und fährt mit einem lauten Schrei bis nach dem Sopha zuruck, wobei sie den Brief auf das Nähtischchen legt*).

Dritter Auftritt.

Constanze, *dann nacheinander* Backes, Hahnenbein, Moritz, Gustchen.

Constanze (*erschrocken*). Herr Gott was ist das?!

Backes (*erscheint im Fenster; er trägt einen blauen Kittel ohne Gürtel, helle Beinkleider, ein rothes Halstuch und eine Schirmmütze. Dabei hat er vollen starken Bart, ohne Schnauzbart*). Schreien Sie nicht, wir thun Ihnen nichts.

Constanze. Um Gotteswillen was wollen Sie?

Backes. I was Sie brauchen keine Angst zu haben. (*Springt ins Zimmer, nimmt die Mitte und sieht sich überall um*). Donnerwetter, hier ist es hübsch!

Constanze. Aber so sagen Sie doch nur—! Mein Gott, noch jemand!

Hahnenbein (*erscheint im Fenster. Er trägt eine wollene Aermeljacke, eine lange blaue Schürze vom Halse bis zu den Füssen, ein schwarzes Sammetkäppchen; Gesicht ohne Bart; furchtsam und zitternd*). Ich bin unschuldig, weiss Gott, ich bin ganz unschuldig!

Constanze. Im Hause sind Leute, ich rufe um Hülfe. (*Will nach der Thüre*).

BACKES (*immer derb, ohne grob zu sein, vertritt ihr den Weg, halb bittend*). Sie werden doch nicht? So nehmen Sie doch Vernunft an!

HAHNENBEIN (*ist hereingestiegen, ängstlich*). *Verrathen* Sie uns nicht, ich bin ganz unschuldig, sie haben mich gezwungen—ich habe sieben Kinder zu Hause.

CONSTANZE (*immer ängstlicher*). Gustchen! Gustchen!

BACKES. Ei in's Teufels Namen so lassen Sie doch mit sich reden!

GUSTCHEN (*kommt von links*). Was gibt es denn?

CONSTANZE. Gustchen, zu mir, komm her zu mir! Fremde Männer, sie kommen durch das Fenster gestiegen.

GUSTCHEN. Da wollen wir bald helfen, das ganze Haus wird eben mit Bürgerwehr besetzt, ich hole Hülfe. (*Will nach der Thüre*).

BACKES. So hören Sie doch, Jungfer, wir sind ja ehrliche Leute! (*Hält sie*).

HAHENBEIN (*kläglich*). Grundehrlich sind wir, wenigstens ich, für die andern kann ich freilich nicht stehen.

MORITZ (*erscheint im Fenster; er ist in feiner Kleidung*). Pst! Pst!

CONSTANZE. Noch mehr? (*Erkennt ihn*). Ah!

MORITZ Himmel und Hölle wo sind wir hingerathen! (*Springt herein*).

GUSTCHEN. Na das wird lustig!

MORITZ (*eilt auf Constanze zu*). Ah mein Fräulein, hätte ich das ahnen können—wie stehe ich beschämt vor Ihnen, Sie werden mir nie verzeihen.

BACKES (*steht an der Mittelthüre, um Gustchen nicht hinauszulassen, und horcht zuweilen nach draussen*).

HAHENBEIN (*ist aufgestanden und steht mit gefalteten Händen flehend gegen Constanzen*).

GUSTCHEN (*hinter Constanzen*).

CONSTANZE. Mein Herr—so spät—und auf so ungewöhnlichem Wege—und in dieser Gesellschaft—

MORITZ. Zwei Worte lösen Ihnen das Räthsel, dann sprechen Sie das Urtheil über mich Strafbaren. Es gab einen kleinen Aufstand, wir errichteten eine Barricade.

HAHNENBEIN. Mich haben sie gezwungen!

MORITZ. Indessen ehe sie fertig war, wurden wir von zwei Seiten angegriffen, die meisten liefen davon, an ernstlichen Widerstand dachte niemand—und so wurden wir verhaftet. Man führte uns nach dem Gefängniss, unterwegs aber gelang es uns dreien zu entkommen. Wir wurden verfolgt, geriethen in ein Seitengässchen, in einer offenen Gartenthüre stand da ein Mann und horchte. Dieser würdige Proletarier (*auf Backes zeigend*) packte den Mann mit raschem Entschluss, zog ihn auf die Strasse, wir schlüpften in den Garten und warfen die Thüre hinter uns in das Schloss. Allein wir waren noch nicht gerettet. Die Bürgerwehr umstellte den Garten und durch das Haus konnten wir nicht entkommen, da die Thüre, die aus dem Garten in das Haus führte, verschlossen war und wir keinen Lärm machen durften. Endlich erblickten wir das Licht in Ihrem Zimmer und mit Hülfe des Weingeländers stiegen wir herauf, vielleicht hier einen Rettungsweg zu finden. Das ist das ganze Abenteuer.

BACKES. Na also, Jungfer, sind wir keine Spitzbuben, wir haben ehrlicher Weise nur ein bischen Barricaden gebaut.

HAHNENBEIN. Ja und mich haben sie gezwungen mitzuhelfen, da der Kaspar Backes am meisten, mich, einen Familienvater von sieben Kindern.

MORITZ. Und nun— wir verursachen Ihnen Unruhe—wir verlassen Sie.

GUSTCHEN (*horcht mit Backes an der Thüre*). Still, ich höre Stimmen im Hause!

BACKES. Gewehre stampfen auf den Boden!

HAHNENBEIN (*jammernd*). Sie kommen, sie holen uns, wir müssen vor Gericht, am Ende gar in's Zuchthaus!

GUSTCHEN. Sie vertheilen die Wachen.

MORITZ. So bleibt uns nichts übrig; um keinen Preis

dürfen Sie belästigt werden; vorwärts Kameraden, wieder zum Fenster hinaus!

CONSTANZE. Aber im Garten werden Sie sicher ergriffen?

MORITZ. Gleichviel, Sie sollen keine Unruhe durch uns haben.—

CONSTANZE. Nicht doch—bleiben Sie—

MORITZ. Wie? Sie wollten uns retten?

CONSTANZE (*zögernd*). Ich wollte wol gern, aber wie?

GUSTCHEN. Durch's Haus können Sie nicht mehr.

BACKES. So verstecken Sie uns.

HAHNENBEIN. Ach ja, verstecken Sie uns.

CONSTANZE. Das wird nicht gehen, meine Zimmer bieten keinen Versteck! Wenn man sie durchsuchte—

MORITZ. Das wird jedenfalls geschehen. Unsere Verfolger haben uns gesehen, sie wissen, dass wir im Hause oder im Garten sein müssen.

GUSTCHEN (*ist ans Fenster gelaufen*). Der Garten wird durchsucht, Bürgerwehr mit Laternen!

CONSTANZE. Mein Gott was fangen wir an?

HAHNENBEIN. Und ich komme so unschuldig in die Geschichte!

MORITZ. Wenn man in Ihr Zimmer kommt, behandeln Sie uns als Ihre Gäste!

CONSTANZE. Herrlich, herrlich, das geht! Sie trinken Thee bei mir. Gustchen, rasch, besorge alles! (*Sieht Backes und Hahnenbein an*). Ja—aber—

MORITZ. Ich verstehe, meine Kameraden sehen nicht darnach aus um an Ihrem Theetisch Platz nehmen zu können. Könnte man ihnen nur andere Kleider—

CONSTANZE. Das geht—Gustchen führe den Herrn in das Nebenzimmer, im Schranke hängt noch ein Anzug meines Bruders.

BACKES. Das wird lustig! Na meinetwegen, kommen Sie, Jungfer! (*Will mit Gustchen fort*).

HAHNENBEIN. Aber was wird denn mit mir? Ich in meiner Arbeitsjacke passe doch auch nicht auf Ihr Sopha!?

GUSTCHEN. Kommen Sie nur mit, ich gebe Ihnen eine Livrée von des Herrn Bedienten, sie ist ganz neu in Schnitt und Farbe.

HAHNENBEIN (*beleidigt*). Bedienter? Na höre Sie, Jungfer, ich bin ein Seifensieder, Bürger und Familienvater. Livrée? Ne!

GUSTCHEN. Wollen Sie lieber verhaftet sein?

HAHNENBEIN. Verhaftet? Ne ne, Sie haben Recht, her mit der Livrée!

BACKES
HAHNENBEIN } (*links ab*).
GUSTCHEN

Vierter Auftritt.

CONSTANZE, MORITZ. Dann GUSTCHEN.

MORITZ (*verlegen*). Mein Fräulein!

CONSTANZE (*verlegen*). Mein Herr—

MORITZ. Die eigenthümliche Lage, in der ich vor Ihnen stehe, macht mich verlegen, und doch—doch habe ich Ihnen so viel zu sagen—

CONSTANZE. Ich weiss nicht—

MORITZ (*immer unbefangener*). Seit sechs Wochen, seit dem Augenblick, wo ich Sie zuerst am Fenster erblicke, habe ich keinen heissern, keinen dringendern Wunsch, als Sie zu sehen, Sie sprechen zu können, um Ihnen zu sagen—

CONSTANZE. Still—hören Sie nichts?

MORITZ. Ich höre nichts, sehe nichts in diesem Augenblick als Sie.

CONSTANZE. Still, mein Kammermädchen kommt zurück!

GUSTCHEN (*von links, hat den Kittel des Backes und die Schürze bes Hahnenbein über dem Arme hängen*).

CONSTANZE. Wohin, Gustchen?

GUSTCHEN. Die beiden Herren ziehen sich an, ich will diesen Kittel und diese Schürze verstecken, sie könnten Verdacht erwecken, wenn man sie fände.

CONSTANZE. Das ist gut, dann besorge aber den Thee!

GUSTCHEN. Im Augenblick! (*Rechts ab*).

MORITZ. Mein Fräulein, wozu soll ich eine Einleitung machen, Sie wissen ja doch was ich Ihnen sagen möchte, Sie wissen—dass ich Sie liebe.

CONSTANZE (*verwirtt, zurückweisend*). Herr Hartmuth—!

MORITZ (*immer kecker*). Sehen Sie, Sie kennen meinen Namen, Sie haben nach mir gefragt; denn Sie haben es wohl bemerkt, dass mir der schönste Platz in dieser Stadt mein Fenster war, aus dem ich Sie sehen, Sie beobachten konnte. Sie haben es wol bemerkt wie ich in Ihrem Fenster Wasser gaben, wenn Sie dem Canarienvogel über dem Tische sein Futter reichten, wenn Sie hinter den Blumen halb versteckt bei Ihrer Arbeit sassen und zuweilen Ihr liebes Köpfchen wandten hinabzuschauen. Mein Tag hatte ja nur zwei Zeiten, eine selige und eine traurige, wo ich Sie sehen konnte, und wo ich Ihren Anblick entbehren musste.

CONSTANZE (*ernst*). Mein Herr, diese Worte—

MORITZ. Sie zürnen über meine Keckheit? Die drängenden Umstände mögen mich entschuldigen. Seit Wochen male ich mir im Geiste den Augenblick aus, wo ich endlich vor Ihnen stehen würde, seit Wochen bereite ich mich auf diesen Augenblick vor—und jetzt da ich reden möchte, fehlen mir die Worte. Alles ist vergessen, was ich Ihnen sagen wollte, Ihre Erscheinung blendet, verwirrt mich, ich habe nur das eine Wort: ich liebe Sie.

CONSTANZE. Aber Herr Hartmuth, ich darf das nicht hören von einem Manne, der bei mir nicht eingeführt ist—und dann, wir können jeden Augenblick überrascht werden.

MORITZ. Mag es, ich kann jetzt nicht schweigen, jetzt mich nicht bezwingen. Gesegnet sei das Abenteuer, das mich zu Ihnen bringt; wer weiss ob ich sobald das Glück gehabt hätte bei Ihnen eingeführt zu werden. Darum geben Sie mir Bescheid, mit einem einzigen Wörtchen nur. Sie haben meine Grüsse freundlich erwiedert, ich bilde mir ein, dass Ihr erster Blick, wenn Sie ans Fenster traten, nach dem meinigen gerichtet war, um zu sehen ob ich da sei—habe ich mich getäuscht?

Bin ich Ihnen ganz gleichgültig? Sie kennen meinen Namen, also haben Sie nach mir gefragt, also haben Sie erfahren dass ich in den günstigsten Verhältnissen lebe! Wenn ich Ihnen nun meine heisse Liebe gestehe, wenn ich um Erwiederung flehe, werden Sie mein Werben verschmähen?

Constanze. Meinen Sie man könnte so im Sturm ein Mädchen erobern? Das geht nicht so rasch, mein Herr!

Moritz. O Sie sagen nicht Nein, das ist mir schon genug, mehr verlange ich in diesem Augenblicke nicht. Ja ich habe mich nicht getäuscht, diese himmlischen Augen konnten nicht lügen. Grausames Mädchen, und Sie konnten mich so lange schmachten lassen, auf keinen meiner Briefe eine Antwort?!

Constanze (*verwundert*). Briefe? Ihre Briefe?

Moritz. In denen ich Ihnen meine Liebe gestand, Ihnen Herz und Hand anbot, Sie um die Gunst einer Unterredung anflehte—

Constanze (*im höchsten Staunen*). Ich habe keine Briefe erhalten—

Moritz (*verwundert*). Nicht? Ich habe sie selbst dem Thürsteher Ihres Hauses übergeben. Sie waren alle unterzeichnet: Ihr treuer Verehrer!

Constanze. Ich habe keinen erhalten—ha—sollte mein Vormund—?

Moritz (*feurig*). Sie haben meine Briefe nicht erhalten? Und doch zürnen Sie mir nicht, und doch bewiesen Sie mir vorbin so viel Theilnahme? Liebes Mädchen, reichen Sie mir die Hand!

Constanze (*den ganzen Auftritt hindurch immer mit halbem Ohr nach der Mittelthüre lauschend*). Ich bitte Sie bringend—

Moritz. Die Hand reichen Sie mir, die Hand, ich will ja nichts weiter in diesem Augenblicke.

Constanze (*reicht ihm die Hand*).

Moritz (*küsst sie feurig*). Nun ist alles gut, ich stehe am Ziele meiner feurigsten Wünsche.

Constanze (*ernst*). Sachte, mein Herr, so weit sind wir noch nicht. Man reicht die Hand auch einem gleichgültigen

Menschen aus Höflichkeit. Sie werden um mein Herz—meinen Sie ich werde meine Liebe einem so ungestümen, tollkühnen Menschen schenken?

MORITZ. Ungestüm? Ich bin es ja nur aus Liebe für Sie.

CONSTANZE. Sie wollen mich nicht verstehen. Auf welche Art kommen Sie jetzt zu mir? Wie stehen Sie vor mir? Als ein Verbrecher, den die Gerechtigkeit verfolgt! Und in welcher Gesellschaft dringen Sie in mein Zimmer, welchen Verlegenheiten setzen Sie mich aus!?

MORITZ. Das Letzte ist allerdings ein Verbrechen, ein unverzeihliches—sonst kenne ich keines!

CONSTANZE. Wie? Sie haben sich an einem offenen Aufruhr betheiligt, haben mit Barricaden gebaut?

MORITZ (*munter*). Ach der Lärm war nicht so ernstlich es war eine Tollheit, ein Muthwille, sonst nichts. Wir wollten die Bürgerwehr ein wenig necken.

CONSTANZE. Und dieser Muthwille bringt die ganze Stadt in Aufregung, setzt viele Frauen in Angst, die ihre Männer nach den Sammelplätzen eilen sehen, dieser Muthwille kommt Ihnen vor dem Richter theuer zu stehen.

MORITZ. Sie haben Recht! Schelten Sie, theures Mädchen, schelten Sie, ich höre es gern. Sie würden mir nicht zürnen, wenn ich Ihnen gleichgültig wäre.

CONSTANZE (*zürnend*). Sie sind ein Mann wie alle Männer, von unbesiegbarer Eitelkeit. Alles legen Sie zu Ihrem Besten aus!

MORITZ (*zürnend*). Und habe ich so Unrecht mit meiner Eitelkeit?

CONSTANZE. Still, es klopft! Hören Sie?

MORITZ. Ich höre es auch.

CONSTANZE. Um Gotteswillen—

MORITZ. Aengstigen Sie sich nicht—

CONSTANZE. Herein!

Fünfter Auftritt.

VORIGE. FRAU GREINER (*d. d. M.*).

FR. GREINER. Guten Abend, mein Fräulein. (*Spitz und höhnisch*). Ah so, ich störe.

CONSTANZE (*verlegen*). Dieser Herr—

FR. GREINER (*immer spitz*). Bitte, mein Fräulein, das geht mich ja gar nichts an. Ich glaubte Sie zwar allein, da der Herr Vormund auf der Wache ist und der Herr Bruder verreist—

CONSTANZE. Ich sage Ihnen, dieser Herr—

FR. GREINER. Lassen Sie doch, Fräulein, was kümmert das mich. Ich wollte Ihnen nur melden, dass drei entsprungene Verbrecher in mein Haus gedrungen sind und dass das ganze Haus nach ihnen durchsucht wird. Man hat im obersten Stockwerk angefangen und wird auch bald zu Ihnen kommen. Sie sind jetzt vorbereitet, also erschrecken Sie nicht. Wünsche viel Vergnügen und gute Unterhaltung.

CONSTANZE. Frau Grenier, Sie sagen das in einem so spitzen Tone—

FR. GREINER. Bitte mein Fräulein, gar nicht spitz, mich kümmert ja nicht was Sie thun.—

CONSTANZE. Es muss Ihnen allerdings auffallen mich in so später Stunde allein mit einem jungen Manne zu treffen—

FR. GREINER. O gar nicht, ganz und gar nicht!

CONSTANZE (*verlegen*). Ich möchte mich keiner Missdeutung aussetzen, dieser Herr—kommt von meinem Vormunde.

FR. GREINER. Ah so, vom Herrn Vormunde.

CONSTANZE. Ja, mein Vormund lässt mir sagen: er müsse die ganze Nacht auf der Wache bleiben, er brauche aber morgen in aller Frühe mehrere Papiere, die ich diesem Herrn einhändigen soll.—

FR. GREINER. Ah so—ich wusste wol—Sie sind auch im Irrthum, wenn Sie glauben ich sei spitzig gewesen.

CONSTANZE. Sie kennen nun den Zusammenhang und werden nichts übles denken.

Fr. Greiner. Ganz und gar nicht, Fräulein, ich hätte auch ohnehin nichts übles gedacht. Na erschrecken Sie nicht wenn der Hauptmann von der Bürgerwehr kommt, es ist ein freundlicher Mann. Schlafen Sie recht wohl. (*Ab.*).

Moritz. Hu das ist eine böse Zunge, Ihre Frau Hauswirthin!

Constanze (*schmollend*). In welche Verlegenheit bin ich gekommen, ich musste lügen, Ihretwegen lügen. Ich habe noch niemals gelogen.

Moritz. Sie zürnen mir?

Constanze. Habe ich nicht Ursache?

Moritz. Ja, Sie haben Ursache. Wolan, lassen Sie uns fort; besser man verhaftet uns, als dass Sie weiter belästigt werden.

Constanze (*tritt ihm in den Weg*). Was wollen Sie? Man wird Sie ins Gefängniss bringen, Sie verurtheilen!

Moritz. Ach ja, und im Gefängnisse werde ich Sie nicht sehen, lange nicht sehen.

Constanze. So bleiben Sie doch!

Moritz. Aber wenn man kommt und Sie nach uns fragt, werden Sie—

Constanze (*seufzend*). Noch mehr lügen müssen? (*Schmollend*). Verdienen Sie wol dass ich mein Gewissen um Ihretwillen mit einer Sünde belaste?

Moritz (*warm*). Nein, liebes, liebes Fräulein, aber ich will mir Mühe geben es zu verdienen.

Constanze (*schelmisch*). Dass ich lüge?

Moritz. Nein, dass Sie es um meinetwillen thun.

Sechster Auftritt.

Vorige. Gustchen. Dann Backes und Hahnenbein.

Gustchen (*von rechts mit einem grossen Theebret, worauf alles, was zum Thee gehört*). Sie werden bald hier sein, die oberen Stockwerke sind schon durchsucht.

Constanze (*ängstlich*). Wo bleiben denn Ihre Gefährten?

MORITZ. Erlauben Sie! (*Geht nach links und öffnet*). He, seid ihr fertig?

BACKES (*kommt heraus, er ist in ganz moderner Kleidung, die ihm nirgends recht passt. Statt seines runden vollen Bartes hat er einen Backenbart, wie ihn die Engländer tragen*). Ich bin fertig, der Seifensieder kommt auch gleich!

CONSTANZE. Geschwind den Theetisch geordnet!

GUSTCHEN (*ordnet den runden Tisch vor dem Sopha*).

MORITZ (*lachend*). Würdiger Proletarier, Sie sehen prächtig aus! Bald wird die Zeit kommen, wo Sie in diesem Anzuge an Ihre Arbeit gehen werden.

BACKES (*steht in der Mitte*). Na in der Jacke könnte ich die Arme nicht bewegen—mein Kittel ist doch bequemer.

MORITZ. Und wie fein Sie Ihren Bart gestutzt haben.

BACKES Hm, ich fand da ein Rasirmesser, und da ich dachte mein Bart könnte mich verrathen, habe ich mir ein Stück abgeschnitten.

MORITZ. Das war gescheidt.

BACKES. Aber wen stelle ich denn nun vor? Wenn wir gefragt werden, was soll ich denn sagen?

MORITZ. Blitz, daran habe ich noch nicht bedacht. Man wird zwar nicht viel fragen, aber Sie werden doch einige Antwort geben müssen.

CONSTANZE (*immer ängstlicher*). Und die—die—die etwas breite Aussprache dieses Herrn wird ihn verrathen.

MORITZ. Edles, souveränes Volksmitglied, vermögen Sie nicht etwas hochdeutsch zu sprechen?

BACKES. Ne, anders kann ich nicht reden, so habe ich es von meiner Mutter gelernt.

CONSTANZE. Das verräth alles!! Dieser Anzug—

MORITZ. Und diese Mundart, das passt nicht zusammen. Halt, ich hab's! Sie müssen gar nicht reden, unterdrücktes Mitglied der menschlichen Gesellschaft, wir geben Sie für einen Engländer aus, der nicht deutsch versteht!

BACKES. Gar nicht reden? Das werde ich schon können, das ist mir recht.

Moritz. Setzen Sie sich an den Tisch, trinken Sie Thee und essen Sie Kuchen.

Backes. Kuchen essen? Das werde ich auch leisten können, das ist mir noch mehr recht. (*Setzt sich dem Sopha gegenüber*).

Moritz. Wenn Sie jemand fragt, so antworten Sie no oder yes, Nein oder Ja.

Backes. Wie?

Moritz. No oder yes.

Backes. Gut, yo und yes!

Moritz. Nicht doch, no und yes!

Backes. Aha, no und yes.

Moritz. Der Hauptmann wird hoffentlich nicht englisch verstehen, wir müssen es darauf wagen. Was mich betrifft, ich bin erst seit sechs Wochen hier, bin wenig ausgegangen—(*zärtlich*). Sie wissen was mich zu Hause hielt—mich kennt niemand.

Constanze. Ach Gott, mir wird ganz ängstlich zu Muthe.

Moritz. Sie ängstigen sich? Rasch, noch können wir durch das Fenster in den Garten!

Constanze. Nein nein, auf keinen Fall!

Moritz (*zärtlich*). So fassen Sie Muth!

Hahnenbein (*kommt von links; er ist in moderner Livrée, mit hohen Vatermördern sucht er sein Gesicht zu verbergen*). So, da bin ich auch. Aber die Kleider drücken mich in allen Nähten.

Gustchen. Gut, kommen Sie, Herr — wie heissen Sie denn?—

Hahnenbein. Hahnenbein. Ich bin der Bürger und Seifensieder Hahnenbein, Familienvater—

Gustchen. Von sieben Kindern, ich weiss es schon. Also Herr Hahnenbein, helfen Sie mir die Herrschaften beim Thee bedienen.

Hahnenbein (*beleidigt*). Bedienen? Ne, das ist gegen meine Würde als Seifensieder. Und der Kaspar Backes soll am Tische sitzen und Herrschaft spielen, während ich die Tassen ausspüle? Ne das ist offenbare Ungerechtigkeit.

Moritz. Na wollen Sie lieber eingesteckt sein?

Hahnenbein. Ne, Herr, Sie wissen ja am besten dass ich ganz unschuldig bin, dass sie mich gezwungen haben.

Backes (*aufstehend, drohend*). Donnerwetter, Hahnenbein, macht nicht so viel Fisematenten, oder ich komme über Euch!

Hahnenbein (*erschrocken*). Na still nur, Backes, still nur!

Moritz. So thun Sie, was Ihnen gesagt wird.

Hahnenbein. Ich will alles thun. (*Hilft Gustchen während der folgenden Auftritte*).

Constanze. Allein wir sind ja noch gar nicht einig was wir sagen wollen; wir müssen doch übereinstimmen, müssen uns doch verabreden.

Gustchen. Still, sie kommen!

Moritz. Es ist zu spät. Fassen Sie Muth, es wird nicht viel gefragt werden. Wir sagen was der Augenblick uns eingibt. (*Führt sie zum Sopha und setzt sich neben sie hinter den Tisch*).

Constanze (*setzt sich auf's Sopha*). Ich vergehe vor Angst.

Moritz. Nur Muth.

(*Es wird geklopft*).

Constanze. Herein.

Siebenter Auftritt.

Vorige. *Bürgerwehrhauptmann* (*in Uniform*).

(*Man sieht vor der Thüre einige Bürgerwehrmänner*).

Hauptmann. Sie entschuldigen, mein Fräulein, dass ich Sie belästige.

Constanze. Bitte, Herr Hauptmann, ich bin auf Ihren Besuch vorbereitet. Gustchen, leuchte dem Herrn, dass er die anstossenden Zimmer nachsehen kann.

Gustchen (*nimmt das Licht und öffnet links*). Hier, Herr Hauptmann.

Hauptmann (*geht hin und sieht in das Zimmer*). Hier ist niemand!

Constanze. Auch das andere Zimmer werden Sie leer finden.

Gustchen (*leuchtet in das Zimmer rechts*).

Hauptmann (*sieht hinein*). Auch hier ist niemand.

Backes (*isst und trinkt tüchtig*).

Hahnenbein (*bedient und ist sehr ängstlich*).

Moritz (*spricht Constanzen leise zu*).

Constanze (*lachend*). Sie sehen, Herr Hauptmann, die Verfolgten sind nicht zu mir geflüchtet.

Hauptmann. Ich sehe. Sie müssen mich entschuldigen, ich that meine Pflicht.

Constanze (*liebenswürdig*). Sie bedürfen keiner Entschuldigung.

Hauptmann (*Backes und Moritz ins Auge fassend*). Sonderbar, Haus und Garten sind sorgfältig umstellt, es ist unbegreiflich wie sie entkommen sein könnten—und doch ist im ganzen Hause keine Spur von ihnen zu finden.

Constanze. Vielleicht über das Dach?

Hauptmann. Das Haus steht frei und stösst an kein Nachbarhaus.

Constanze. Haben Sie schon alles durchsucht?

Hauptmann. Ihre Zimmer sind die letzten, die ich nachsehe.

Constanze. Und auch hier suchen Sie vergebens.

Hauptmann. Mein Fräulein, meine Pflicht heischt noch eine Frage.

Constanze. Und die ist?

Hauptmann. Ich leugne es nicht dass es mich einigermassen überrascht bei Ihnen Gesellschaft zu finden.

Constanze. Mein Gott ich werde doch das Recht haben jemanden zum Thee bei mir zu sehen?

Hauptmann. Unzweifelhaft.

Constanze. Was finden Sie Auffallendes an meiner Gesellschaft?

Moritz. In der That, das ist ein wenig sonderbar.

HAUPTMANN. Mein Fräulein, ich bin ein vertrauter Freund Ihres Vormundes und kenne Ihre Verhältnisse ziemlich genau. Demnach weiss ich dass Sie in Abwesenheit Ihres Herrn Bruders neimals Gesellschaft bei sich sehen. Sie werden mir also erlauben dass ich durch die Anwesenheit dieser Herren wirklich etwas überrascht bin. Zudem sagte mir Frau Greiner, Ihre Hauswirthin, die ich bat Sie auf meinen Besuch vorzubereiten, es wäre ein junger Mann bei Ihnen und jetzt finde ich zwei Herren hier.

CONSTANZE. Als Frau Greiner bei mir war, befand sich dieser Herr im Zimmer meines Bruders, um nachzusehen was auf der Strasse vorginge.

HAUPTMANN. Das ist sehr möglich—ich muss aber doch die Herren bitten mir ihre Namen zu nennen.

CONSTANZE. Herr Hauptmann, erlauben Sie dass ich diesem Auftritte etwas von dem Anstrich eines polizeilichen Verhörs nehme und Ihnen meine Gäste vorstelle. Zudem versteht dieser Herr Ihre Fragen nicht, da er kein deutsch kann. Sie sehen hier Mister Steffenson, einen Kaufmann aus London, der mir einen Gruss von meinem Bruder gebracht hat und das ist auch die Veranlassung, dass ich ihm eine Tasse Thee angeboten habe. Is it not, Sir?

BACKES. No, no!

HAUPTMANN. Ah so.

CONSTANZE. Dieser Herr ist mit Mister Steffenson von der letzten Station hierhergereist und mit ihm in einem Gasthofe abgestiegen. Da er englisch versteht. Mister Steffenson aber kein deutsch, so hat er die Gefälligkeit gehabt ihm zum Führer zu dienen.

MORITZ. So ist es, mein Herr. Es thut mir leid dass unsere Anwesenheit dem Fräulein Uuruhe macht und hätten wir ahnen können—

HAUPTMANN. Ihr Name?

CONSTANZE (*rasch, ihn vorstellend*). Herr Heinrich Beier.

HAUPTMANN. Und wo sind Sie abgestiegen?

MORITZ. In der Stadt London.

Hauptmann. Schön. Und diese Herren waren bereits bei Ihnen, als der Lärm auf der Strasse ausbrach?

Constanze. Sie kamen beinahe um dieselbe Zeit.

Hauptmann. So waren sie doch hier, ehe das Haus besetzt wurde?

Constanze. Ja.

Hauptmann. Und Sie haben von den Verfolgten nichts bemerkt? Ein junger, fein gekleideter Mann und zwei Leute im Kittel?

Constanze. Nicht das Geringste.

Hauptmann (*auf Hahnenbein zeigend*). Und das ist Ihr Diener?

Constanze. Ja.

Hauptmann. Ich bin befriedigt. Sie verzeihen wenn ich Ihnen lästig gefallen bin.

Constanze. Bitte, Herr Hauptmann. Gustchen leuchte dem Herrn. (*Für sich*). Gott sei Dank!

Hauptmann (*will ab*). Schlafen Sie wohl.

Gustchen (*nimmt das Licht*).

Achter Auftritt.

Vorige. Langenberg (*in Bürgerwehruniform*).

Langenberg. Da bin ich wieder. Was ist das? (*Bleibt erstaunt stehen*).

Constanze (*für sich*). O weh nun ist alles verloren.

Moritz (*verbirgt möglichst sein Gesicht vor Langenberg*).

Langenberg. Sie haben Gesellschaft, Constanze, und ich weiss kein Wort? So recht hinter meinem Rücken? Sonderbar. Und Sie Herr Hauptmann?

Hauptmann. Sie werden von der Haussuchung gehört haben, die ich anstellen musste?

Langenberg. Allerdings.

Hauptmann. Diese nöthigte mich auch Ihre Fräulein Mündel zu belästigen. Doch ich habe auch hier nichts gefunden und alles ist in Ordnung.

LANGENBERG. Aber Constanze, ich begreife in der That nicht—

HAUPTMANN. Lassen Sie, Freund, dieser Herr hat dem Fräulein einen Gruss von ihrem Bruder ans London gebracht und der zweite Herr dient ihm zum Führer.

LANGENBERG. Und dieser Diener?

HAUPTMANN. Ist ja des Fräuleins Diener, wie sie sagt.

LANGENBERG. Seit wann haben Sie denn einen Diener, von dem ich nichts weiss?

HAUPTMANN (*argwöhnisch*). Sie wissen nichts davon?

LANGENBERG. Kein Wort. Constanze hat nie einen Diener gehabt. Wohl ihr Bruder, allein der hat den seinigen mit nach England genommen.

HAUPTMANN. Wie ist das, mein Fräulein?

CONSTANZE (*sich zusammennehmend*). Hier herrscht ein Missverständniss. Das ist der Diener des Mister Steffenson, der meinem Kammermädchen etwas zur Hand geht.

HAUPTMANN. Sie sagten aber doch: es sei der Ihrige?

CONSTANZE. Nicht doch, Sie fragten: ist das ein Diener und ich antwortete: Ja.

HAUPTMANN. Ich fragte ausdrücklich, ob das Ihr Diener wäre.

CONSTANZE. So habe ich Sie falsch verstanden.

HAUPTMANN. Mein Fräulein, das ist doch sonderbar. Ich will nicht hoffen dass Sie aus übel angebrachter Gutmüthigkeit —ich muss doch diese Herren bitten sich etwas näher auszuweisen. (*Zu Backes*). Können Sie nicht englisch?

LANGENBERG (*leise*). Kein Wort.

HAUPTMANN (*leise*). Das ist dumm.

LANGENBERG (*leise*). Ich habe es einmal lernen sollen, allein ich hielt es für überflüssig. Verdammt, jetzt könnte man es brauchen.

HAUPTMANN (*laut*). Der Herr reist doch sicher nicht ohne Papiere?

CONSTANZE (*lachend*). Ich pfusche zwar der Polizei ins Handwerk, wenn ich nach dem Passe frage, allein ich muss

Ihnen wol etwas helfen. (*Zu Backes*). Have you a passport, Sir?

Backes. Yes, yes.

Constanze. Der Herr hat seine Papiere im Gasthofe. Doch mir fällt eben ein, ich habe ja den Brief hier, den mir Mister Steffenson von meinem Bruder überbracht hat, vielleicht kann der zum Beweise dienen.

Hauptmann. Ein Brief?

Constanze (*nimmt den Brief vom Arbeitstische*). Hier ist er.

Hauptmann (*besieht ihn, zu Langenberg*). Der Brief ist ohne Poststempel, hier steht: durch Güte, er ist also offenbar überbracht worden.

Langenberg (*leise*). Es kann auch ein alter Brief sein.

Hauptmann. Mein Fräulein, darf ich das Datum nachsehen?

Constanze. Sie gehen sehr genau zu Werke—indessen um meinen Gast vor Unannehmlichkeiten zu schützen—der Brief enthält keine Geheimnisse, sehen Sie nach.

Hauptmann (*öffnet den Brief*). London, den vierten, (*halb für sich*) heute ist der sechste, der Brief ist also ganz neu. (*Zu Constanzen*). Kommt der Herr gerade aus London?

Constanze. Er ist ohne Unterbrechung gereist und heute Mittag hier angekommen.

Hauptmann. Schön, dieser Brief genügt mir vollkommen zum Ausweis für diesen Herrn. Und dann wird es ja wol mit Herrn Heinrich Beier auch seine Richtigkeit haben.

Langenberg. Heinrich Beier? Wer ist Heinrich Beier?

Hauptmann. Da.

Langenberg. Der? Das ist ja Herr Moritz Hartmuth, der Sohn des reichen Gutsbesitzers!

Constanze (*für sich*). Jetzt ist es aus!

Hauptmann. Wie ist das? Ein falscher Name? Mein Fräulein, Ihre Verlegenheit, die Sie hinter Lachen zu verbergen suchten, ist mir gleich aufgefallen, jetzt ertappe ich Sie auf einer Unwahrheit! Was soll ich davon denken?

BACKES (*rückt seinen Sessel zum Entspringen*).

HAHNENBEIN (*faltet bittend die Hände und will knieen*). Ich bin gang—

GUSTCHEN (*hält ihm rasch den Mund zu*).

CONSTANZE (*in höchster Verlegenheit*). Ich weiss nicht—

MORITZ (*munter*). Mein Fräulein, hier hilft nun kein Leugnen mehr, sagen Sie die Wahrheit.

CONSTANZE. Die Wahrheit? Sie meinen—

MORITZ. Verborgen kann es doch nicht bleiben, erklären Sie den Herren in welchem Verhältnisse wir stehen.

LANGENBERG. Verhältnisse? Sie stehen in einem Verhältnisse?

HAUPTMANN. Und in welchem?

MORITZ. Holde Scham! Wie schwer das Wort über ihre Lippen geht! Ich bin—

CONSTANZE. Dieser Herr ist—

HAUPTMANN. Nun?

CONSTANZE. Mein Verlobter.

LANGENBERG (*schreiend*). Verlobter! Constanze, was muss ich hören!

MORITZ (*ist schon früher aufgestanden, reicht jetzt Constanzen die Hand und führt sie hinter dem Tische vor*). Und mit dieser Erklärung werden sich alle Missverständnisse lösen. (*Immer launig*). Unser Verhältniss hat sich ohne Wissen des Herrn Vormunds, vielleicht auch etwas gegen seinen Willen gemacht und sollte ein Geheimniss bleiben, bis zur Zurückkunft des Bruders meiner Braut. Daher war sie verlegen, als Sie mich hier fanden, darum legte sie mir einen falschen Namen bei. Als der Lärm auf der Strasse begann, eilte ich hierher, um meine Braut nöthigenfalls nicht ohne Schutz zu lassen. Mister Steffenson kam beinahe gleichzeitig mit mir und zwar sehr gelegen, denn Constanze konnte uns zusammen zum Thee dabehalten, während ich allein der Schicklichkeit halber nicht hätte dableiben dürfen. Den Herrn Vormund glaubten wir auf der Wache fest gehalten und fürchteten nicht von ihm überrascht zu werden. Ich hoffe jetzt ist Ihnen des Fräuleins Verlegenheit und ihre kleine Nothlüge erklärlich.

HAUPTMANN. Vollkommen. Ich bin Ihnen nun schon zu lange lästig gewesen, mein Fräulein, nehmen Sie meinen besten Glückwunsch und schlafen Sie wohl. (*Mit Gruss gegen die Uebrigen ab*).

GUSTCHEN (*leuchtet ihm hinaus und kommt nicht wieder*).

LANGENBERG. Aber Constanze, was soll ich davon denken? Das ist ja gar nicht möglich, so rasch knüpft man doch derartige Verhältnisse nicht!

CONSTANZE (*schelmisch*). O das ist auch nicht so rasch gegangen, Herr Vormund; Sie waren doch wirklich auf der rechten Spur, als Sie vorhin auf Herrn Hartmuth anspielten.

LANGENBERG (*zu Constanze*). Aber gestern hatten Sie doch den Herrn noch nicht einmal gesprochen, (*zu Moritz*) Sie baten ja so flehentlich um eine Unterredung, um eine Antwort nur?

MORITZ. Ei woher wissen Sie denn das?

CONSTANZE. Ei ei Herr Vormund, haben Sie vielleicht die Briefe dieses Herrn gelesen?

MORITZ. Von denen keiner an das Fräulein gelangte?

CONSTANZE. Die Sie also unterschlagen haben müssen?

LANGENBERG (*beschämt, weiss sich nicht mehr zu helfen*). Angenehme Ruhe. (*Ab*).

CONSTANZE. Gott sei Dank ich athme wieder auf.

BACKES (*steht auf*). Aber Donnerwetter, Fräulein, was können Sie prächtig lügen.

HAHNENBEIN (*kommt vor*) Wie gedruckt! Ach ich habe Todesangst ausgestanden.

Stellung: Constanze, Moritz, Backes, Hahnenbein.

CONSTANZE. Ich schäme mich vor mir selbst! So viele Unwahrheiten zu sagen!

MORITZ. Ach ja, Sie haben Recht, so viele Unwahrheiten würden Ihr Gewissen zu schwer drücken, eine wenigstens muss zu einer Wahrheit werden. (*Halb bittend, halb fragend*). Meine holde Braut?

CONSTANZE. Mein Herr!

MORITZ. Wollten Sie Ihr Wort zurücknehmen? (*Bittend*). O nein, Sie thun es nicht.

CONSTANZE (*schmollend*). Kann ich's denn nach meiner öffentlichen Erklärung?

MORITZ (*zieht sie an sich*). Meine holde Braut! Wer hätte das vor einer Stunde gedacht! (*Jubelnd*). Glücklich! Verlobt! (*Lachend*). Und vor diesen Zeugen. Doch da fällt mir ein dass wir Sie schon zu lange belästigt haben—es wird spät, wir müssen Sie allein lassen. Kommt, ihr würdigen Volksmänner, wenn es dem Herrn Hauptmanne doch noch einfallen sollte in der Stadt London nach Mister Steffenson zu fragen, müsst ihr in Sicherheit sein. (*Zärtlich*). Gute Nacht, Constanze, träümen Sie süss—mich, ach mich lässt lie Freude die ganze Nacht nicht schlafen.

BACKES. Wir danken auch schön, dass Sie uns aus der Patsche geholfen haben.

HAHNENBEIN. Meine sieben Kinder sollen für Sie beten.

CONSTANZE. Hartmuth—und ihr Männer, noch eins! Ihr baut keine Barricaden wieder, versprecht mir das.

HAHNENBEIN. Niemals! Ach Gott ich bin ja so nur gezwungen worden.

BACKES. Ich habe heute auch ein Haar darin gefunden.

MORITZ. Niemals Constanze, es müsste denn sein dich mein süsses Weib zu vertheidigen. (*Umarmt sie*).

(*Der Vorhang fällt rasch*).

Fragen über „Die Lügnerin."

Erster Auftritt.

1. Wie viele handelnden Personen gibt es in diesem Stück? 2. Wie heissen sie? 3. Womit ist Constanze beschäftigt? Wo? 4. Wer sitzt neben ihr? 5. In welchem Verhältnis stehen sie zu einander? 6. Worauf beharrt Constanze? 7. Worauf hat sie „nein" geantwortet? 8. Warum will sie, ihm nach, seinen Heiratsantrag nicht annehmen? 9. Hat sie das gestanden? Welches Wort glaubt er noch mitzureden zu haben? 11. Was antwortet sie darauf? 12. Worum bittet er sie dann? 13. Gibt sie nach? 14. Ist sie vernünftig? Wieso?

Zweiter Auftritt.

1. Was berichtet Gustchen? 2. Warum kann man es da im Zimmer nicht hören? 3. Was muss Langenberg tun? 4. Was wünscht Constanze? 5. Warum nennt Langenberg die Zeit eine Verdammte? 6. Was sagt Gustchen von den Ereignissen der Zeit? 8. Wie haben ihre Berichte auf Constanze gewirkt? 9. Wie tröstet Gustchen sie? 10. Was wünscht Constanze weiter? 11. Was gibt Gustchen ihr dann? 12. Wo geht sie selbst? Warum? 13. Was macht Constanze mit dem Brief? Was enthält er? 14. Wo legt sie ihn hin? Warum? 15. Wozu dient dieser Brief später?

Dritter Auftritt.

1. Was erschreckt Constanze? 2. Wie sind beide angekleidet? 3. Vergleichen Sie beide mit einander. 4. Wen ruft Constanze? Warum? 5. Wie verspricht Gustchen Hilfe? 6. Wie wollen die Männer sich rechtfertigen (*justify*)? 7. Wer erscheint dann im Fenster? 8. Erkennen er und Constanze einander? 9. In welchem Verhältnis scheinen sie zu einander zu stehen? 10. Wie erklärt Moritz sein Abenteuer? 11. Was fügen Backes und Hahnenbein hinzu? 12. Was hört Gustchen

dann? 13. Was schlägt Moritz vor (*propose*)? 14. Willigt Constanze darein ein? Warum nicht? 15. Findet sie einen besseren Ausweg? 16. Was ist Moritz' zweiter Vorschlag? 17. Geht Constanze daruf ein (*to approve of, accept*). 18. Wie werden die zwei Männer umgekleidet? 19. Was sind Hahnenbeins Einwendungen? 20. Wie werden sie beseitigt? 21. Wo führt sie Gustchen?

Vierter Auftritt.

1. Was will Moritz jetzt erklären? 2. Was stört ihn dabei? 3. Wie entfernt Constanze sie? 4. Wie vollendet Moritz jetzt seine Erklärung? 5. Was ermutigt ihn? Warum? 6. Welches Zeichen ihrer Neigung gibt sie ihm? 7. Was tadelt sie doch noch an seinem Benehmen?? 8. Wie rechtfertigt er sich? 9. Was stört jetzt die Unterhaltung?

Fünfter Auftritt.

1. Wer tritt nun herein? 2. Wie macht diese Constanze verlegen? 3. Warum ist sie gekommen? 4. Wie erklärt Constanze die Gegenwart des Moritz? 5. Ist das die Wahrheit oder eine Lüge? 6. Warum hat sie also gelogen? 7. Warum ist Frau Greiners Ton spitzig? 8. Was für eine Person ist Frau Greiner? 9. Gibt es solche Frauen in der Welt? 10. Sind Sie je so einer begegnet?

Sechster Auftritt.

1. Was trägt Constanze herein? Warum? 2. Was meldet sie ? 3. Wen ruft Moritz herein? 4. Wie ist er umgewandeltdelt? 5. Was ordnet Gustchen? 6. Wie erklärt Backes seine Verwandlung? 7. Spricht er hochdeutsch oder eine Mundart? 8. Warum passen seine Mundart und sein Anzug nicht zusammen? 9. Wie wollen sie sich vor einer Entdeckung wegen seiner breiten Aussprace schützen? 10. Was schlägt Moritz diesmal vor? Warum? 11. Geht Constanze darauf ein? 12. In welcher Vermummung (Verkleidung) tritt Ha-

henberg auf? 13. Wie soll er Gustchen helfen? 14. Warum verweigert er zuerst? 15. Was bewegt ihn, alles tun zu wollen? 16. Worüber sind sie noch nicht einig? 17. Stimmen sie darüber ein? 18. Was verabreden sie? 19. Was macht Moritz dann? 20. Was geschieht darauf?

Siebenter Auftritt.

1. Warum entschuldigt sich der Hauptmann? 2. Wie ist Constanze auf seinen Besuch vorbereitet? 3. Was befiehlt sie Gustchen? 4. Was findet der Hauptmann? 5. Was ist ihm doch unbegreiflich? 6. Was machen die anderen indessen am Tische? 7. Welche weitere Frage heischt des Hauptmanns Pflicht? 8. Wie antwortet sie auf diese Frage? 9. Was findet der Hauptmann Auffallendes an der Gesellschaft? 10. Wie erklärt Gustchen das? 11. Worum will der Hauptmann dann die Herren bitten? 12. Wie kommt ihm Constanze zuvor (*anticipate*)?

Achter Auftritt.

1. Worüber ist Launenberg bei seinem Auftreten erstaunt? 2. Warum ist er mit des Hauptmanns Erklärung nicht zufrieden? 3. Wie weit gelingt es Constanze ihren gelogenen Plan auszuführen? 4. Sagt sie endlich die Wahrheit? Warum? 5. Warum hat sie gelogen? Was für eine Lüge war das? 6. Was is die Wahrheit, die sie jetzt gesteht? 7. Was macht Moritz jetzt? 8. Wie erklärt er Constanzens Verlegenheit und seine eigene Gegenwart? 9. Inwiefern spricht er die Wahrheit? 10. Wie benimmt er sich dabei? 11. Ist sein Benehmen während der Handlung wahrscheinlich? 12. Was verursacht, dass Launenberg sich zurückzieht? 13. Welches von den vielen Unwahrheiten, die Constanze gesagt hat, wird zu einer Wahrheit? 14. Wie verabschiedet sich Moritz von seiner Braut? 15. Was lässt Constanze die Männer versprechen, ehe sie fortgehen? 16. Welche Ausnahme macht Moritz?

Prose Exercises based on "Die Lügnerin."

Erster Auftritt.

1. They are busied with their work. 2. She persists in her wish. 3. Your reasons beat mine. 4. He does not meet other young people, as far as I know. 5. If you were my friend, you might lay claim to my assistance. 6. When reason and sentiment are at variance, the latter usually has the best of it. 7. She is constantly referring to her husband. 8. What answers must I give your questions? 9. The view on the street will, in the long run, be very tiresome. 10. This man is prominent in political gatherings. 11. If I yield, I will be relegated to a subordinate position.

Zweiter Auftritt.

1. Back here, facing the garden, we cannot hear the general (beat of the drum) that is being struck up. 2. I am always master of myself. 3. We get accustomed to anything that continues long enough. 4. There is not a quiet spot on the whole earth. 5. Blood had been shed; I saw it and shuddered at (the sight of) it. 6. Look at this letter and tell me if it has come by mail. 7. Break in the windows if you see any light. 8. I shall not return for five weeks. 9. Value yourself a little more. 10. Put the letter on the table and go to the window.

Dritter Auftritt.

1. We will not hurt you; you need not be afraid. 2. Do listen to reason? 3. They are coming up through the window. 4. Where have we landed? 5. I should have suspected that. 6. Will you ever pardon me for that? 7. A word from you will solve the riddle. 8. We succeeded in escaping. 9. We will leave you because we are causing you uneasiness. 10.

Shall we go out of the door or out of the window? 11. Do I look as if I could take a seat at your table?

Vierter Auftritt.

1. He has his coat hanging over his arm. 2. You will look after the tea while they are dressing themselves. 3. I had to do without flowers. 4. I flatter myself that you will let me know. 5. How have you asked for me if you do not know my name? 6. I am astonished that I have got no answer to any of my letters. 7. He signed himself: Your sincere friend. 8. He showed no interest in me a little while ago. 9. He is wooing her out of love of her money. 10. If you take part in this disturbance you will expose yourself to great danger. 11. His thoughtlessness (*Mutwille*) will cost him dear. 12. She explains everything to her advantage.

Fünfter Auftritt.

1. Your embarrassment does not concern me. 2. Never mind, that does not matter to me. 3. Does it strike you as odd to see me in this company? 4. My guardian sends me word that he needs several papers early in the morning. 5. I am handing them to this gentleman. 6. You are wrong, I am not sharp. 7. iDd you ever lie on account of any person? 8. You have cause to be angry with me. 9. Would they put me in prison if I lied. 10. Make every effort to merit what I am going to do on your account.

Sechster Auftritt.

1. You will look well if you go to your work in this suit. 2. What shall I say when I am introduced? 3. Introduce me to them. 4. Have you thought of that? 5. We will pass you off as a German, who does not understand English. 6. As for him, he only came here two weeks ago. 7. In no case will I go through the window into the garden. 8. She feels very happy. 9. It is beneath my dignity to wait (on people) and wash cups. 10. Let us agree as to what we shall say.

Siebenter Auftritt.

1. You need not excuse me for doing my duty. 2. It is incomprehensible to me how I was able to escape. 3. The house and garden were surrounded. 4. Have they searched the house? 5. My duty, miss, requires me to ask you another question. 6. Have I the right to invite anyone to tea? 7. Will you have the kindness to serve me as a guide? 8. I am sorry that I cannot offer you a cup of tea. 9. May I ask the gentlemen to give me their names?

Achter Auftritt.

1. Don't remain standing there. 2. You have probably heard that I have instituted a house search. 3. This is Mr. Stevenson's servant, where is yours? 4. Do you know English? I considered it superfluous to learn it. 5. Don't meddle with the business of the police. 6. Examine the date of the postmark on your letter. 7. The letter itself begins: London, March the 13th, 1912. 8. This gentleman is doubtless all right. 9. If I catch you telling an untruth, what must I think of you? 10. You were alluding to me a moment ago. 11. What a fine liar you are? 12. If it is no trouble, ask for him in the city of London. 13. I promise to build no more barricades, unless it be to protect you.

nach mittag - afternoon
for mittag - forenoon.

Höhepunkt

Steigerung — Umkehr

[Ein]leitung — Lösung, Katastrophe, Schluss

Der Drama

Disturbance or strict = Aufstand

[bri]ngs about the solution in 2 ways

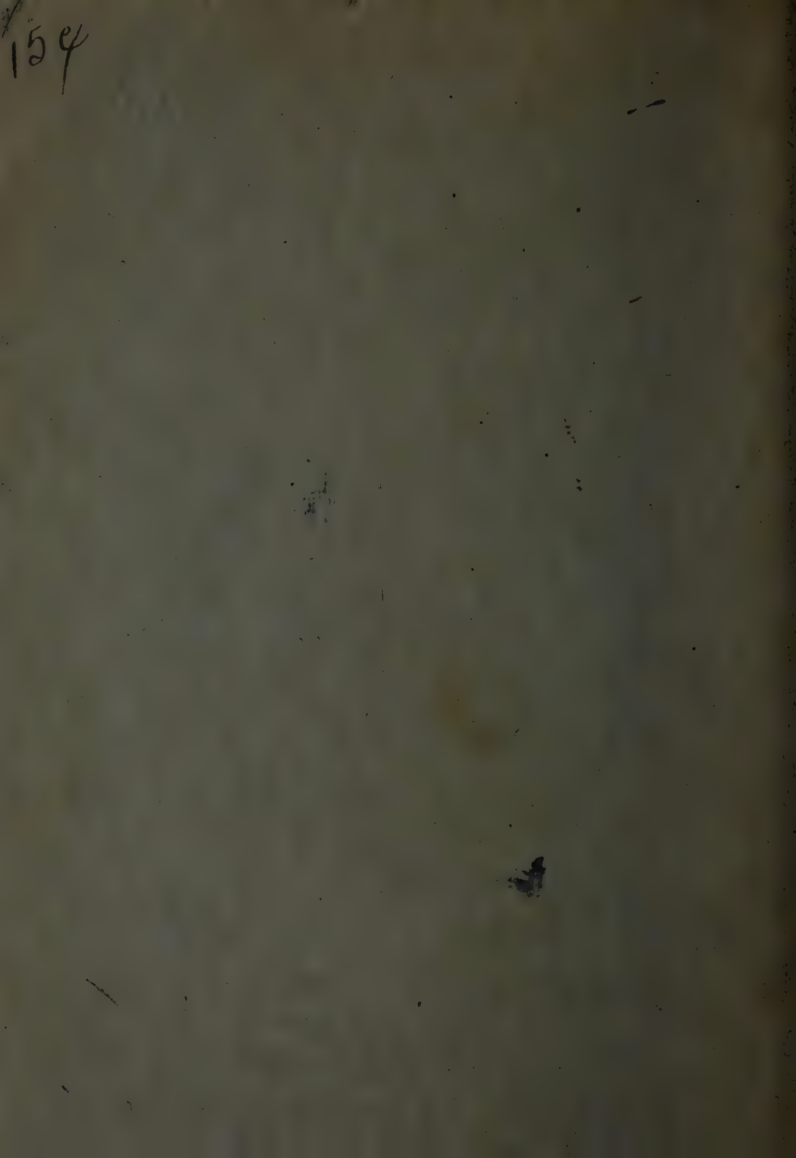
Takes [illegible] away

1) Brings 2 men into play.

I M. A.

2. { 1 horen sehen fühlen.
(2 Lernen lehren helfen
3. machen lessen heissen

5 bleiben gehen.


154

